

VORWORT

Die als Nr. 2 bekannte *Leonore*-Ouvertüre (im Folgenden kurz: *Leonore II*) ist die älteste der vier Ouvertüren, die Beethoven zu seiner Oper schrieb. Sie entstand im Herbst 1805, kurz vor der Uraufführung der *Leonore*, die am 20. November im Theater an der Wien stattfand. „die overture gedenke ich mit Vorsatz erst zwischen den Proben zu machen“, schrieb Beethoven seinem Librettisten Joseph Sonnleithner, und während er bereits mit dem Aufführungsmaterial zu den Gesangsnummern befasst war, beruhigte er den Regisseur (und Sänger des Pizarro) Friedrich Sebastian Mayer: „Wegen der overture und dem andern sorg dich nicht, müßte es seyn, so könnte Morgen schon alles fertig seyn“ (*Ludwig van Beethoven, Briefwechsel Gesamtausgabe*, hrsg. von Sieghard Brandenburg, Bd. 1, München 1996, Nr. 234, 235).

Nach Beethovens Tod wurden die drei *Leonore*-Ouvertüren in eine chronologisch falsche Reihenfolge gebracht, die sich schon im 19. Jahrhundert eingepägt und mit einer ästhetischen Bewertung verbunden hat. Danach sollte zunächst die als Nr. 1 bekannte *Leonore*-Ouvertüre entstanden, aber als „zu leicht“ und „zu wenig bezeichnend“ empfunden und deshalb von Beethoven durch *Leonore II* ersetzt worden sein. Die zitierten Briefe und einige andere gewichtige Dokumente widerlegen diese These, aber sie schien eine plausible Erklärung zu sein vor allem für die Existenz der „Ouvertüre ohne Oper“, die dadurch zur *Leonore I* wurde und die Ouvertüre der Uraufführung an die zweite Stelle schob. Da sich die traditionelle Nummerierung nicht mehr revidieren lässt, wird sie beibehalten, obwohl sie eine falsche zeitliche Folge suggeriert.

Beethovens Autograph blieb nicht erhalten. Der Notentext ist in zwei Partiturabschriften überliefert, die beide in engem Zusammenhang mit der Uraufführung stehen, also hohen Quellenwert haben, die aber beide unvollständig sind. Da Beethoven die Kom-

position nicht drucken ließ, fehlt den Notierungen überdies das letzte Stadium der Bestimmtheit und der Endgültigkeit, das sie gewöhnlich mit den Druckvorbereitungen erhielten. Die erste der beiden Partituren (P1) gehörte ursprünglich zu einer Abschrift der *Leonore*, die Beethoven später, 1806 oder 1807, nach Prag schickte, weil dort eine Aufführung der Oper geplant war. Im Archiv des Nationaltheaters in Prag hat sich diese „Prager Partitur“ erhalten. Sie ist aus dem gesamten *Leonore*-Bereich die einzige Handschrift, die die Gesangsnummern zusammenhängend überliefert. Auch die Überarbeitungen, die Beethoven im Winter 1805/06 an der Oper vorgenommen hatte, wurden in diese Partitur übertragen. Entsprechend wurde die Ouvertüre *Leonore II* entfernt und durch eine Abschrift der neuen Ouvertüre *Leonore III* ersetzt. Das Manuskript, das Beethoven aus der „Prager Partitur“ herausnahm, war die Partitur P1. Sie befindet sich heute im Beethoven-Haus Bonn.

Durch den Verlust des Autographs hat P1 eine sehr gewichtige Position. Zudem enthält die Handschrift zahlreiche autographe Ergänzungen und Korrekturen. Vermutlich war sie nach dem Autograph die einzige Partitur, die damals hergestellt wurde. Da Beethoven sich alsbald zur Neufassung der Ouvertüre entschloss, bestand danach kein Anlass, weitere Abschriften von der ersten Fassung anzufertigen. Ab März 1806 war *Leonore III* die Ouvertüre zur Oper. *Leonore II* wurde zu Beethovens Lebzeiten nicht wieder aufgeführt.

Erstaunlicherweise existiert dennoch eine weitere Partiturabschrift (P2). Auch sie enthält Eintragungen von Beethoven, ist jedoch keine überprüfte Abschrift im üblichen Sinn, denn Beethoven hat den Notentext (abgesehen von einer flüchtigen Ergänzung in Takt 10) nicht korrigiert. Die Details der Abschrift, mögliche Fehler oder Unstimmigkeiten haben ihn hier offenbar nicht interessiert.

Die Datierung von P2 ist ein philologisches Meisterstück von Alan Tyson (vgl. Tyson, *Yet another ‚Leonore‘ Overture?*, in: *Music & Letters* 58, 1977, S. 192–203). Er konnte durch seine umfassenden Kenntnisse der Schriftformen von Beethovens Kopisten in Kombination mit genauen Papieruntersuchungen nachweisen, dass die Abschrift entgegen aller Wahrscheinlichkeit nicht 1805, sondern erst Ende des Jahres 1808 von Beethovens damaligem Hauptkopisten Joseph Klumpar geschrieben wurde. Offenbar besaß Beethoven zu dieser Zeit keine vollständige Partitur der Ouvertüre mehr und ließ die neue Abschrift nach dem im Theater verbliebenen Aufführungsmaterial anfertigen, um Leonore II gleichsam zu retten.

Rätselhaft ist jedoch, wieso er sich gerade in dieser Zeit, in der keinerlei Aufführungsmöglichkeiten für die Oper in Sicht waren, in der überdies mit den Ouvertüren Leonore III und Leonore I inzwischen schon zwei Neukomposition entstanden waren, noch einmal mit der alten Ouvertüre der Uraufführung befasst hat. Manches deutet darauf, dass sich damals sein Wunsch allmählich konkretisierte, die *Leonore* in irgendeiner Form drucken zu lassen, um sie auf diesem Weg bekannt zu machen. Die Ouvertüre spielte dabei sicherlich eine gewichtige Rolle. Er könnte das Bedürfnis gehabt haben, alle drei Ouvertüren erneut durchzusehen, bevor er sich für eine entschied. (Gedruckt wurde dann Leonore III.)

1814 hat Beethoven P2, zusammen mit der Abschrift der Leonore I, abermals benutzt. In beiden Manuskripten machte er damals flüchtige erste Notizen zu Umarbeitungen, als er merkte, dass er die geplante neue Komposition (*Fidelio*-Ouvertüre) bis zur Uraufführung der revidierten *Leonore* alias *Fidelio* am 23. Mai nicht rechtzeitig beenden konnte. Statt Leonore II oder Leonore I zu überarbeiten, griff er dann jedoch auf die Ouvertüre zu den *Ruinen von Athen* zurück. Danach hat Beethoven sich mit Leonore II nicht mehr befasst. Erst nach seinem Tod kam aus Anton Schindlers Samm-

lung die Abschrift P1 wieder zum Vorschein. Sie verbindet sich in besonderer Weise mit der Person Schindlers. Er hat sie längere Zeit besessen, eingehend studiert und wohl sogar versucht, sie aufzuführen.

Am 9. Januar 1840 fand im Leipziger Gewandhaus jenes denkwürdige Konzert statt, in dem Felix Mendelssohn Bartholdy alle drei *Leonore*-Ouvertüren dirigierte – Leonore II zum ersten Mal seit der Uraufführung 1805. Mendelssohn benutzte für die Aufführung die Abschrift P1, die sich inzwischen bei Breitkopf & Härtel befand. Er hat in ihr sogar eine Reihe handschriftlicher Spuren hinterlassen, die er zumeist mit seinen Initialen kennzeichnete. Auf der Grundlage dieser (von Mendelssohn und auch im Verlag noch einmal redigierten) Abschrift brachte Breitkopf & Härtel 1842 die Erstausgabe der Leonore II heraus. Erst ein gutes Jahrzehnt später tauchte in Wien, im Verlagsarchiv von Artaria, auch P2 wieder auf. Sie wurde von Otto Jahn erworben, der danach – wieder bei Breitkopf & Härtel – eine „Neue vervollständigte Ausgabe“ herausgab. Aus Jahns Nachlass gelangte P2 in die Königliche Bibliothek zu Berlin, die heutige Staatsbibliothek. Zu den Quellen und ihrer Bewertung siehe die *Bemerkungen* am Ende der vorliegenden Edition.

Unsere Edition übernimmt den Notentext aus der Beethoven-Gesamtausgabe (*Beethoven Werke*, Abteilung IX, Bd. 1: *Ouvertüren zur Oper Leonore*, hrsg. von Helga Lühning, München 2017). Ausführliche Anmerkungen zur Textgestaltung und Quellenlage, zur Entstehung und Publikation finden sich in der Einleitung und im Kritischen Bericht der Gesamtausgabe. In den *Bemerkungen* sind die wichtigsten Informationen zu Quellen und Lesarten dokumentiert.

Herausgeberin und Verlag danken dem Beethoven-Haus in Bonn und der Staatsbibliothek zu Berlin · Preußischer Kulturbesitz für das zur Verfügung gestellte Quellenmaterial.

Bonn, Frühjahr 2019
Helga Lühning

PREFACE

The *Leonore* overture known as no. 2 (hereinafter referred to as *Leonore II*) is the oldest of the four overtures that Beethoven wrote for his opera. It was composed in autumn 1805, shortly before the première of *Leonore*, which took place on 20 November in the Theater an der Wien. “I have every intention of starting work on the overture only between the rehearsals”, Beethoven wrote to his librettist Joseph Sonnleithner, and whilst he was preoccupied with the performance materials for the vocal numbers, he reassured the director Friedrich Sebastian Mayer (who was also singing the role of Pizarro): “Do not worry about the overture and the other things; if it had to be, everything could be ready by tomorrow” (*Ludwig van Beethoven, Briefwechsel Gesamtausgabe*, ed. by Sieghard Brandenburg, vol. 1, Munich, 1996, nos. 234, 235).

After Beethoven’s death the three *Leonore* overtures were assigned a chronologically incorrect numbering that became accepted in the 19th century and acquired its own aesthetic significance. According to this, the *Leonore* overture known as no. 1 was composed first, but had reputedly been felt to be “too light” and “not significant enough”, at which Beethoven had supposedly replaced it with *Leonore II*. The letters cited above and a few other important documents refute this theory, but it seemed to be a plausible explanation in particular for the existence of the “overture without an opera” which thereby became *Leonore I* and displaced the actual overture from the première into second place. As the traditional numbering cannot be changed again, it has been retained here, even though it suggests a false chronological sequence.

Beethoven’s autograph is no longer extant. The musical text has survived in two copies of the score, both of which had close links to the first performance and are therefore highly important as sources, but both of which are

incomplete. But as Beethoven did not have the composition printed, the text lacks the final stage of certainty and finality that is usual when a work is prepared for publication. The first of the two scores (P1) was originally part of a copy of *Leonore* that Beethoven later sent to Prague, in 1806 or 1807, because a performance of the opera was being planned there. This “Prague Score” is preserved in the Archive of the National Theatre in Prague. Of all the *Leonore* sources, this is the only manuscript that contains the vocal numbers in a coherent sequence. The revisions that Beethoven made to the opera in the winter of 1805/06 were also added to this score. Accordingly, the *Leonore II* overture was removed and replaced with a copy of the new *Leonore III* overture. The manuscript that Beethoven removed from the “Prague Score” was the score P1. This is now preserved in the Beethoven-Haus in Bonn.

Because the autograph score has been lost, P1 is of great significance. In addition, this manuscript contains numerous autograph additions and corrections. Temporally after the autograph, it was presumably the only score which was made at the time. Because Beethoven decided on a new version of the overture immediately afterwards, there was no reason to make further copies of this first version. From March 1806 onwards, *Leonore III* was “the” overture for the opera. *Leonore II* was never performed again during Beethoven’s lifetime.

Astonishingly enough, another copyist’s score (P2) nevertheless exists. This also contains markings by Beethoven, but does not constitute a verified copy in the usual sense, for Beethoven did not correct the musical text (apart from a cursory addition in m. 10). He was evidently no longer interested in the details of this copy, nor in the possibility that it might contain mistakes or inconsistencies.

The dating of P2 is a philological masterstroke by Alan Tyson (cf. Tyson, *Yet another*

'*Leonore*' Overture?', in: *Music & Letters* 58, 1977, pp. 192–203). Thanks to his extensive knowledge of the handwriting of Beethoven's copyists, combined with precise research into the types of paper used, he was able to prove that, against all probability, this copy had not been made in 1805 but only at the end of 1808 by Beethoven's main copyist at that time, Joseph Klumpar. Beethoven clearly no longer owned a complete score of the overture by now, and so in order to preserve *Leonore II*, as it were, he had this new copy made from the performance materials that had remained in the theatre.

It is nevertheless a mystery as to why Beethoven once again turned to his old overture from the première, for at this time there was no prospect of any performance of his opera, and in any case he had meanwhile written two new overtures, *Leonore III* and *Leonore I*. There is some evidence that he was gradually coming to the conclusion that he should have *Leonore* printed in some shape or form, in order to make his opera better known. The overture certainly played an important role in that process, and Beethoven may have wanted to look through all three of them once more before choosing one for publication (it was *Leonore III* that was then printed).

In 1814 Beethoven returned to both P2 and his copy of *Leonore I*. He made cursory, initial annotations in both manuscripts with a view to a new reworking of one or the other, after having realised that he would not be able to complete the new overture he was planning for the first performance on 23 May 1814 of the revised *Leonore*, alias *Fidelio* (this new work later became known as the *Fidelio* Overture). But instead of revising *Leonore II* or *Leonore I*, he decided to reuse instead the Overture to the *Ruinen von Athen*. After that, Beethoven never again engaged with *Leonore II*. The copy P1 only came to light in Anton Schindler's collection, after Beethoven's death. This work is associated in a very particular way with the figure of Schindler, who owned it for a long

time, studied it in detail, and probably even attempted to have it performed.

On 9 January 1840 a memorable concert took place in the Leipzig Gewandhaus, in which Felix Mendelssohn Bartholdy conducted all three *Leonore* overtures – including *Leonore II*, which now received its first performance since the opera's première in 1805. For this performance, Mendelssohn used the copy P1, which was now in the possession of Breitkopf & Härtel. He also made a series of handwritten annotations in it, most of which he signed with his initials. Based on this copy (revised once more by Mendelssohn and by the publisher), Breitkopf & Härtel published the first edition of *Leonore II* in 1842. It was not until over a decade later that P2 resurfaced in Vienna, in the publishing archive of Artaria. It was acquired by Otto Jahn, who published a "new completed edition", again with Breitkopf & Härtel. From Jahn's papers, P2 ended up in the Königliche Bibliothek zu Berlin, the present-day Staatsbibliothek. For information on the sources and their evaluation, see the *Comments* at the end of the present edition.

Our edition takes the musical text from the Beethoven Complete Edition (*Beethoven Werke*, series IX, vol. 1: *Ouvertüren zur Oper Leonore*, ed. by Helga Lühning, Munich, 2017). Detailed comments on the musical text and the source materials, the composition of the work and its publication can be found in the Introduction and the Critical Report of the Complete Edition. The most important information on sources and readings can be found in the *Comments*.

The editor and publisher would like to thank the Beethoven-Haus in Bonn and the Staatsbibliothek zu Berlin · Preußischer Kulturbesitz for kindly making source material available.

Bonn, spring 2019
Helga Lühning

PRÉFACE

L'ouverture de *Leonore* connue en tant que n° 2 (ci-après, en abrégé «Leonore II») est la plus ancienne des quatre ouvertures que Beethoven écrivit pour son opéra. Elle date de l'automne 1805, peu de temps avant la première représentation de *Leonore*, qui eut lieu le 20 novembre au Theater an der Wien. «Pour ce qui est de l'ouverture, je pense, de propos délibéré, la faire seulement entre les répétitions», écrivait Beethoven à son librettiste Joseph Sonnleithner, et, tout en s'occupant déjà du matériel d'orchestre des numéros chantés, il rassurait le metteur en scène (et chanteur du rôle de Pizarro) Friedrich Sebastian Meyer: «Pour l'ouverture et le reste, ne te fais pas de souci, s'il le fallait, tout pourrait être prêt dès demain» (*Ludwig van Beethoven, Briefwechsel Gesamtausgabe*, éd. par Sieghard Brandenburg, vol. 1, Munich, 1996, nos 234, 235).

Après la mort de Beethoven, les trois ouvertures de *Leonore* furent classées selon un principe chronologique erroné, bien ancré dès le XIX^e siècle et lié à une appréciation esthétique. C'est ainsi que l'ouverture de *Leonore* connue comme n° 1 était censée avoir été composée la première, mais avait été perçue comme «trop légère» et «trop peu caractérisée», et Beethoven, pour cette raison, l'aurait remplacée par Leonore II. Les lettres citées de même que quelques autres documents importants contredisent cette thèse, dont le mérite était essentiellement d'offrir une explication plausible à l'existence de «l'ouverture sans opéra» qui, ainsi, devint Leonore I tandis que l'ouverture de la première exécution recula à la deuxième place. Comme il n'est plus envisageable de corriger la numérotation traditionnelle, elle se trouve maintenue, en dépit de l'erreur chronologique qu'elle implique.

L'autographe de la main de Beethoven n'a pas été conservé. Le texte musical a été transmis sous la forme de deux copies de la partition. Toutes deux, en étroite relation avec la

création originale, ont donc une importante valeur en tant que sources, mais sont incomplètes. Comme Beethoven n'a pas fait imprimer cette composition, il manque en outre à ces notations le dernier stade de confirmation et d'irrévocabilité qui était normalement atteint au moment de la préparation à l'impression. La première de ces deux partitions (P1) appartenait originellement à une copie de *Leonore*, envoyée plus tard, en 1806 ou 1807, par Beethoven à Prague où était alors prévue une représentation de l'opéra. Cette «partition de Prague» a été conservée dans les archives du Théâtre national de Prague. De tous les matériaux concernant *Leonore*, elle est le seul manuscrit qui transmette également les numéros chantés dans l'ordre des enchaînements. Les transformations apportées à l'opéra par Beethoven au cours de l'hiver 1805/06, elles aussi, ont été reportées dans cette partition. Par voie de conséquence, l'ouverture de Leonore II s'est trouvée écartée et remplacée par la copie de la nouvelle ouverture, Leonore III. Le manuscrit, tiré par Beethoven de la «partition de Prague», était la partition P1. Elle se trouve aujourd'hui au Beethoven-Haus de Bonn.

En raison de la perte du manuscrit autographe, P1 a une position très importante. En outre, ce manuscrit comporte de nombreuses adjonctions et corrections autographes. Il représente probablement la seule partition à avoir été réalisée à cette époque, après le manuscrit autographe. Comme Beethoven s'est immédiatement décidé en faveur d'une nouvelle version de l'ouverture, il n'exista alors plus aucune raison de réaliser d'autres copies de la première version. À partir de mars 1806, c'est Leonore III qui devint l'ouverture de l'opéra. Leonore II ne fut jamais rejouée du vivant de Beethoven.

De manière étonnante, il existe pourtant une autre copie de la partition (P2). Celle-ci comporte également des inscriptions de la

main de Beethoven, mais ne constitue cependant pas une copie vérifiée au sens habituel du terme, car (à l'exception d'un rapide complément à la mes. 10) Beethoven n'a pas corrigé le texte musical. Les détails de la copie, avec ses possibles fautes ou inexactitudes, ne l'ont à l'évidence pas intéressé ici.

La datation de P2 est un véritable chef-d'œuvre philologique d'Alan Tyson (cf. Tyson, *Yet another 'Leonore' Overture?*, dans: *Music & Letters* 58, 1977, pp. 192–203). Grâce à ses connaissances exhaustives des modes d'écriture des copistes de Beethoven, combinées à de méticuleuses recherches sur les qualités de papier, il parvint à prouver que cette copie, contre toute vraisemblance, n'avait pas été écrite en 1805, mais vers la fin de l'année 1808, par le copiste principal de Beethoven à ce moment-là, Joseph Klumpar. À l'évidence, Beethoven ne possédait alors plus de partition complète de l'ouverture, et fit réaliser cette nouvelle copie d'après le matériel d'orchestre resté au théâtre, afin de quasiment sauver Leonore II.

Il demeure cependant inexplicable de le voir s'occuper de nouveau de l'ancienne ouverture de la première représentation, précisément à ce moment-là, alors qu'aucune possibilité de représentation d'aucune sorte n'était en vue, et que par surcroît deux nouvelles compositions avaient vu le jour entretemps sous la forme des ouvertures Leonore III et Leonore I. Il est permis de penser qu'il ait ainsi eu l'occasion, comme il le souhaitait alors, de faire imprimer la *Leonore* sous quelque forme que ce soit, pour la faire connaître par ce moyen-là. Le rôle de l'ouverture, dans ce cadre, était essentiel. Il aurait pu ressentir la nécessité de revoir encore une fois les trois ouvertures avant de se décider pour l'une d'entre elles. (Ce fut ensuite Leonore III qui alla à l'impression.)

En 1814, Beethoven a réutilisé P2, en relation avec la copie de Leonore I. Les deux manuscrits comportent en effet des traces succinctes de débuts de transformations, faites après s'être aperçu qu'il ne pourrait alors terminer en temps voulu la

nouvelle composition prévue (l'ouverture de *Fidelio*) d'ici la création de la version revue de *Leonore*, prévue le 23 mai sous son nouveau titre de *Fidelio*. Au lieu de retravailler Leonore II ou Leonore I, c'est pourtant vers l'ouverture des *Ruinen von Athen* qu'il se retourna. Par la suite, Beethoven ne s'est plus jamais occupé de Leonore II. Ce n'est qu'après sa mort que la copie P1, sortant de la collection Anton Schindler, fit sa réapparition. Elle est liée de façon particulière à la personne de Schindler. L'ayant longtemps tenue en sa possession, ce dernier l'a minutieusement étudiée, et a même tenté de la donner en concert.

Le 9 janvier 1840 eut lieu au Gewandhaus de Leipzig le mémorable concert au cours duquel Felix Mendelssohn Bartholdy dirigea les trois ouvertures de *Leonore* – Leonore II pour la première fois depuis la création de 1805. Mendelssohn utilisa pour ce concert la copie P1, qui entretemps se trouvait chez Breitkopf & Härtel. Il y a même laissé une série de traces manuscrites, qu'il a, pour la plupart, marquées de ses initiales. C'est à partir de cette copie (revue par Mendelssohn puis encore une fois par l'éditeur) que Breitkopf & Härtel firent paraître en 1842 la première édition de Leonore II. Une bonne dizaine d'années plus tard seulement, réapparut également P2 à Vienne, dans les archives de la maison d'édition Artaria. Elle fut acquise par Otto Jahn qui, par la suite, en fit paraître, de nouveau chez Breitkopf & Härtel, une «Nouvelle édition augmentée». De la succession de Jahn, P2 atterrit à la Königliche Bibliothek de Berlin, l'actuelle Staatsbibliothek. Pour les questions sur les sources et leur appréciation, on se reportera aux *Bemerkungen* ou *Comments* à la fin de la présente édition.

Notre édition reprend le texte musical de l'Édition Complète des œuvres de Beethoven (*Beethoven Werke*, section IX, vol. 1: *Ouvertüren zur Oper Leonore*, éd. par Helga Lühning, Munich, 2017). Des remarques détaillées sur la composition du texte et la question des sources, sur la ge-

VIII

nèse de l'œuvre et sa publication se trouvent dans l'Introduction et dans le Commentaire Critique de l'Édition Complète. Dans les *Bemerkungen* ou *Comments* de la présente édition figurent les informations les plus importantes concernant les sources et les différentes variantes.

L'éditrice et la maison d'édition remercient le Beethoven-Haus à Bonn et la Staatsbibliothek zu Berlin · Preußischer Kulturbesitz pour la mise à disposition des sources.

Bonn, printemps 2019
Helga Lühning

Partitur der Gesamtausgabe / Score of the Complete Edition:

BEETHOVEN WERKE, Abteilung IX, Band 1,
Ouvertüren zur Oper Leonore (HN 4332)

Aufführungsmaterial ist erhältlich im Verlag Bärenreiter, Kassel
Performance material can be obtained from the publishing house of Bärenreiter in Kassel

Printed in Germany



HENLE LIBRARY

Diese Ausgabe ist auch in der „Henle Library“-App erhältlich /

This edition is also available in the Henle Library app:

www.henle-library.com